

sen Eurer Konflikte mit höhnischem Auge in die stillen, heimlichen Thäler herabschweift, Ihr, die Ihr in jedem Worte, in jedem Gestus, in jeder Attitüde nur sagen wollt: „Seht, ich bin höher, als der!“ bedenket gar wohl, daß es auch heißen kann: Nur den Kindern ist das Reich Gottes! Gewiß, man verlangt von der Poesie jetzt mehr als den Reim, die Unterhaltungslektüre soll höherem Zwecke nachstreben, als dem Straußenmagen einer gewöhnlichen Lesewelt; — aber dahin zu zeigen und schlummernde Kräfte zu wecken, dafür ist eine Kritik, die, durch den wackeren Redakteur dieses, ich darf es wohl sagen, meistens stille Unterhaltung bezweckenden Journalles zuerst angeregt, den Journalismus in eigenen Musterungen scharfblickend umkreisen kann. Legt Zeitschriften-Musterungen an, da thut Ihr besser, als wenn Ihr Notizen zusammen sucht, fördert den Journalismus in Euern Journalen nur erst, wie Ihr das Komödiantenthum immer gefördert. Soll der Journalismus jetzt rüstige Kräfte entfalten, so zeigt ihm auch frische, ihn unparteiisch bezeichnende Würdigung. Wahrlich, daß Theodor Hell, der Vielfachangegriffene, daß dieser Mann, wohl Ursache habend dem Journalismus zu grollen, daß er ihm zuerst seine vielseitige Würdigung werden ließ — sagt, zeigt das keine vorurtheilsfreie, schöne Gesinnung? Nachahmung verdient dieß von allen Seiten ohne jedwede parteiliche Rücksicht. Dieß ist die reine Sache des zu erhebenden Journalismus und nicht einer herben, hermetisch-verschlossenen Partei.

Auch eine andere Phase verdient im gegenwärtigen Journalismus ernste Beachtung, der Literaten sowohl, wie des Publikums; jene hochwichtige Phase, wodurch sich der Journalismus mitten hinein in's bewegte Leben der Gegenwart zu stellen vermag, wo er die schäumende Woge der Zeit unmittelbar an sein Herz rauschen läßt, wo er die unserm Leben so engverwebte Politik in die Belletristik, materielle Bestrebung in's Geistige überzusiedeln versteht, wo er recht vielseitig in's soziale Leben der Gegenwart züngelt und es zu zeichnen versucht.

In dieser schönen, zeitgemäßen Bestrebung grüße ich freudig den neuerscheinenden „Piloten,“ von der Redaction des Freihafens heraußegeben und dieser Quartalschrift als ein würdiges Beiblatt hinzugesellt. Man nenne mich nicht parteilich, etwa, da ich des Freihafens und des Piloten Mitarbeiter bin; ich habe hier keinen anderen, als literarisch-offenen Zweck; ich rühme mich dessen ganz öffentlich vor jenen kleinen Geistern, die aus niedrigen Gründen jedem sogleich literarische Parteinahme anzuhäkeln gesonnen sind. Der Pilot wird freimüthig hinschauen auf die Zustände der Völker und der Gesell-

schaft, er wird außer den geistigen, auch materielle Interessen in den Kreis seiner Besprechung ziehen und so, wenn er energisch fortfährt, wie er begonnen, in der That eine Lücke ausfüllen, die man in der Literatur nur zu deutlich bemerkt hat und die wohl Niemand hinwegläugnen kann. Man übersah nämlich das Materielle unserer Zustände, man machte die ganze Literatur rhapsodisch, indem man einen sehr wesentlichen Theil der Zeit- und Lebensbewegungen als ungehörig überging und ihn ausschloß von den Kreisen der freien Besprechung. Was der Freihafen en gros in sich aufstapelt, das soll der Pilot von allen Enden en detail zusammenführen und so für einzelne Tage wirken und zugleich in konsequenter Idee für die ineinanderhängende und übersichtliche Zeit. Nur wer das Materielle dem Geistigen gut zu vermählen versteht, der erschaut die Zeit in ihrer ganzen Gestaltung, mag sie umzeichnen und ihr das eigene Selbst im Spiegel der Journalistik wieder entgegen halten.

Dazu ist wohl die Redaction des Freihafens, der durch seine zwei vorliegende Jahrgänge nach allen Seiten hin in's Leben strebt, am sichersten befugt. Ich wünsche ihr hier, wie ich brieflich gethan, Glück und seemännischen Gleichmuth auf dem stürmischen Meere der Journalistik. Mit manchem Bootsknecht mag sie dort kämpfen, manche Enterhaken mögen geschärft seyn für die Planken des Piloten, mit mancher Springfluth und manchem Sturme mag sie dort kämpfen, ehe sie in des Freihafens erquickliche Ruhe zurückläuft. Kämpft sie freisinnig und ohne Leidenschaft für die liberalen Manifestationen der Zeit, wie es von ihrem bekannten Vertreter zu erwarten steht, dann wird dieser Pilot noch manchem ein wahrer Pilot seyn.

Alexander Soltwedel.

Bienen und Schmeißfliegen.

In der Zeitung für die elegante Welt theilt der Beurtheiler von Mundt's Spaziergänge und Weltfahrten das gesammte Geschlecht der Autoren in Schmetterlinge und Raupen. Es giebt aber darin, wenn man bei diesem Gleichnisse stehen bleiben will, auch Bienen, die aus Allem Honig saugen, und nur dann mit ihrem Stachel aus Nothwehr verwunden, wenn man sie in ihrer Beschäftigung stört, und Schmeißfliegen, die nur Alles besudeln.

M.

A p h o r i s m e.

Von allen Exarbitonen, die aus der Vorzeit in die Jetztwelt übergegangen sind, hat sich wohl keine stillbeglaubigter erhalten, als die von dem Daseyn finsternerer